4 2021

Damit Leben in der Wirtschaft gelingt.

faktor c

Führen mit Herz

Konferenzen:

Zusammen ist man weniger allein

faktor-c-Jahrestagung: Christliche Experten machen Zeitansage → **S. 12**

Karriere:

Mentoring ist unser Ding

Erfahrene unterstützen weniger Erfahrene → **S. 17**

Führung:

Die Lust der Tugend

Wie unsere Seele tüchtig wird → **S. 26**

Gedanken von Ralph Benner, faktor-c-Schatzmeister

Wir erleben derzeit Mangel. Autos sind nicht lieferbar, weil Computerchips fehlen; Gastronomen können Ihre Betriebe am Wochenende nicht mehr öffnen, weil die Mitarbeiter für die Serviceleistungen sich in anderen Bereichen Jobs mit geregelter Arbeitszeit gesucht haben. Der eine oder andere Selbständige oder Unternehmer (nicht nur Ärzte) ächzt über überbordende Arbeitsbelastung, weil für die zusätzlichen Aufträge, die die Corona-Krise mit sich bringt, qualifiziertes Personal fehlt.

Andere erleben einen Mangel an sozialer Beziehung, weil Distanz-Regel und Kontaktbeschränkungen die nötige menschliche Nähe nicht mehr zulassen. Auch wird der Bevölkerung in den industrialisierten Staaten immer schmerzlicher bewusst, wie leichtfertig wir alle mit den natürlichen Ressourcen umgegangen sind, die uns nun auszugehen drohen.

Umdenken ist angesagt.
Meinten wir in den letzten Jahren einen Aufbruch in schier unbegrenztes Wachstum geschafft zu haben, so landen wir nun wieder auf dem harten Boden der Realität und nehmen wahr, dass alles auf unserem Planeten natürlichen Begrenzungen unterliegt. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, dass viele Selbstverständlichkeiten der Vergangenheit nun teuer erkauft werden müssen. Die Bepreisung von Verschmutzungsrechten wird nur der Anfang eines längeren Prozesses sein. Auch die Entsolidarisierung der Familienverbünde findet seinen Preis in den Kostenexplosionen der Pflegeleistungen.

Was mich begeistert: In Gottes Reich gilt eine andere Ökonomie! Jesus sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ (Joh 10,10) In der Gemeinschaft mit dem Gott der Bibel kann heute schon jeder aus der Fülle leben. Das meint nicht in jedem Fall die materielle Ebene, aber immer die geistliche. Die gegenwärtige Mangel-Situation kann uns helfen, wieder die richtigen Fragen zu stellen: Worauf verlasse ich mich im Leben – und worauf im Sterben?

Ein Leben aus der Fülle wünscht Ihnen Ihr

Ralph Benner

---

faktor c ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft

Menschen begegnen einander, unterstützen sich gegenseitig, werden inspiriert und finden Orientierung – damit Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft gelingen kann.

4+2021

Exzellente Führung
ist für jede Organisation
ein Wettbewerbsvorteil –
so wichtig wie Fachwissen
und Innovation.
Ein Experte wirbt fürs
„Führen mit Herz“.

→ S. 6

Kinder aus Armut befreien
Compassion
im Namen Jesu
RESPEKT
MACHT DEN ANDEREN NICHT KLEINER,
SONDERN LÄSST IHN GRÖSSER WERDEN.
Werde heute Pate
www.compassion.de

faktor c
Zeitschrift von
Christen in der Wirtschaft e. V.
Registrierungsgericht Würzburg
ISSN 1866-6698

Geschäftsführer
Michael vom Ende

Zentrale und Bezieher-Service
Christen in der Wirtschaft e. V.
Theaterstraße 16, 97070 Würzburg
+49 931-306 992 50
info@faktor-c.org
www.faktor-c.org

Anzeigenverwaltung
Benjamin Biege,
b.biege@faktor-c.org
Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.09.2021

Herausgeber
Christen in der Wirtschaft e. V.

Chefredaktion
Marcus Mockler
redaktion@faktor-c.org
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Designkonzept
www.gute-botschafter.de

Grafische Gestaltung
Benjamin Biege

Druck
Bonifatius GmbH

Erscheinungsweise
4-mal im Jahr

**Faktor C wird gegen
Spende abgegeben**
KD-Bank eG44135 Dortmund
DE69 3506 0190 1011 8720 14

Inhalt

Führung:
Führen mit Herz
Ein christlicher Unternehmer hat eine kleine Alternative zu Google geschaffen
→ **S. 6**

Konferenzen:
Zusammen ist man weniger allein
faktor-c-Jahrestagung:
Christliche Experten machen Zeitansage
→ **S. 12**

Karriere:
Mentoring ist unser Ding
Erfahrene unterstützen
weniger Erfahrene
→ **S. 17**

Führung:
Die Lust der Tugend
Wie unsere Seele tüchtig wird
→ **S. 26**

Erst eilig, dann heilig → **S. 10**
News → **S. 21**
Medien → **S. 30**
Um die Ecke gedacht → **S. 32**
Von Druckverlust & Superpower → **S. 33**
Wege aus dem Schwarzen Loch → **S. 36**
Literaturtipp → **S. 39**

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-2005-1007

Führen mit Herz

Warum eine bessere Leitungskultur ein Wettbewerbsvorteil ist

© xavier gallego morel -stock adobe.com

„Führen mit Herz“ lautet der Titel des Buches, das der Unternehmensberater Peter Becker vor wenigen Monaten veröffentlicht hat. Wie das in Corona-Zeiten funktioniert, warum eine Führungskraft zuerst mehr über sich selbst wissen sollte und wie gutes Führen zum Wettbewerbsvorteil wird – darüber hat Becker mit faktor-c-Chefredakteur Marcus Mockler gesprochen.

Herr Dr. Becker, wie führe ich „mit Herz“ Mitarbeiter, die ich fast immer nur auf kleinen Kacheln auf meinem Computerbildschirm bei Videokonferenzen sehe?
Führen mit Herz heißt hier, neben der Facharbeit der Führung einen wesentlich höheren Stellenwert geben, als sie ihn ohnehin schon haben sollte. In sehr vielen Branchen und Firmen werden gute Fachleute oder gute Sachbearbeiter mit Motivation zur Führungskraft befördert — und man hofft, dass sie in der Leitungsposition genauso gute Leistungen bringen. Aber man bereitet sie nicht wirklich vor auf die Führungsaufgabe. Führung ist dann etwas, was eben noch zusätzlich sein muss.

Das funktionierte noch einigermaßen, als man sich jeden Tag im Büro gesehen hat und sich mal kurz unterreden konnte. Da konnte man auch leichter kontrollieren. Das geht in Homeoffice-Zeiten nicht mehr so einfach, deshalb sind manche Führungskräfte in die Krise geraten. Die Vorgesetzten müssen sich intensiver mit den Mitarbeitern auseinandersetzen. Da kommen auch Befindlichkeiten ins Spiel: Wie merke ich überhaupt, wie es einem Mitarbeiter geht? Rein von der Quantität her braucht Führen im Homeoffice viel mehr Zeit. Es braucht aber auch eine andere Qualität.

Was heißt das konkret?
Bevor man im Gespräch schnell auf die Sachebene gerät, erstmal fragen: Wie geht es Dir, wie geht es Euch, wie geht es dem Team, wie ist die Stimmung? Was hat gut geklappt? Wo gab es Schwierigkeiten? Um was müssen wir uns kümmern?

Auch in online-Zeiten kann es Team-Events geben! Meine Frau hat zum Beispiel an Weihnachten, weil wir uns nicht auf dem Christkindlesmarkt in Nürnberg treffen konnten, Päckchen gepackt mit Lebkuchen, gebrannten Mandeln und Glühwein. Dann haben wir das an unsere Leute geschickt und uns zu einem Glühweintreffen via Zoom verabredet. Jeder hatte als Hintergrundbild ein Foto vom Christkindlesmarkt. So hatten wir Gemeinschaft, auch wenn das ein persönliches Treffen nicht ersetzen kann. Es braucht also viel mehr Aufmerksamkeit, Kreativität und Zeit, die Bindung an die Mitarbeiter aufrechtzuerhalten.

Es gibt Studien, die behaupten, die Produktivität habe im Home-Office nicht gelitten und sei teilweise sogar besser geworden. Das wäre ein starkes Argument, beim Homeoffice zu bleiben, oder?
Diese Einschätzung teile ich nicht. Ich kenne zum Beispiel sehr gut ein größeres Maschinenbauunternehmen. Dort hat die Produktivität erheblich gelitten, weil in den Prozessen die Interaktion zwischen Teammitgliedern eine ganz hohe Bedeutung hat. Da geht man mal schnell an einen anderen Schreibtisch, um etwas zu klären, oder beugt sich gemeinsam über eine Konstruktionszeichnung. Online ist das sehr viel schwieriger.

Sicher sind jedenfalls nicht alle Branchen in der Coronazeit produktiver geworden. Es hängt ja auch vom Mitarbeitertypus ab und von der jeweiligen Selbstführungskompetenz. Homeoffice hat beispielsweise Vorteile für die Menschen, die gerne am Abend, oder für sich allein arbeiten und da zu Hochform auflaufen. Andere sind ganz stark auf Beziehungen aus, brauchen die richtige Umgebung — manche sind deshalb im heimischen Büro in eine Depression geraten.

→

Wie läuft in Videozeiten das Onboarding, also das Einarbeiten neuer Mitarbeiter?
Indem man sich genug Zeit nimmt, um diese Menschen abzuholen und Fragen und Probleme zu klären. Wir hatten das extrem bei einer Werkstudentin erlebt, die wir über Monate nur über Telefon und Videokonferenz ins Unternehmen holen konnten. Als wir uns dann nach Monaten das erste Mal trafen, war eine unglaubliche Emotionalität und Freude da, dass wir uns jetzt persönlich gegenüberstehen.

Was unterscheidet eine Führungskraft 2021 von einer aus dem Jahr 1991?
Ich würde sagen, das ist „leadership versatility" — Führungsvielseitigkeit. Heute ist eine grundlegend erforderliche Fähigkeit, das Führungsverhalten sehr flexibel an Personen und Situationen anpassen zu können. Man nennt das auch „ambidextrous leadership", beidhändische Führung. Also einerseits eng führen mit starken Direktiven, Anweisungen, schnell handelnd, wenn die Situation das erfordert. Dann aber wieder umschalten in transformationale Führung, einen angstfreien Raum schaffen und sich führungsmäßig total zurücknehmen, um disruptivem Denken eine Chance zu geben — wo Fehler dann nicht mehr sanktioniert werden, sondern als Erkenntnisgewinn gefeiert werden. Das ermutigt zum schnellen Ausprobieren — jeder Fehler ist Quelle wichtiger Informationen! Diesen Umgang mit Fehlern hat es so vor 30 Jahren nicht gegeben.

Sie betonen, dass sich eine Führungskraft eigentlich erstmal selbst kennenlernen muss. Wissen Chefs zu wenig über sich selbst?
Die meisten wissen tatsächlich zu wenig über sich. Und das ist deshalb schädlich, weil ihnen die Wahrnehmung fehlt, was ihr tägliches Tun mit ihrem Ego zu tun hat. Sie suchen direkt oder indirekt Bestätigung für sich selbst und investieren dabei zu wenig Zeit in ihre Mitarbeiter. Zu wenig über sich selbst zu wissen, kann auch gefährlich werden. Mancher Burnout ließe sich vermeiden, wenn die Führungskraft sich richtig einzuschätzen wüsste.

Was muss ich denn als Führungskraft über mich wissen?
Ich muss wissen, wo meine Stärken liegen, wo ich diese Stärken übertrieben lebe, weshalb sie dann zu Schwächen werden. Und wo sind meine Schwächen, meine Trainingsfelder? Es geht also um den Wohlfühlbereich und den Angstbereich. Und im Angstbereich stecken meine verborgenen Potenziale, meine noch zu entdeckenden Ressourcen.

Hieß es nicht von Beraterseite oft: Vergiss Deine Schwächen und konzentriere Dich auf das, was Du gut kannst – nach dem Motto: Stärken stärken?
Das halte ich für einen falschen Ansatz. Natürlich soll ich mich nicht nur auf meine Defizite konzentrieren. Aber es gibt Defizite, die eindeutig verborgene Ressourcen sind. Die sind noch nicht zur Entfaltung gekommen. Es gibt auch vermeintliche Defizite, die aus einem Vergleich resultieren, die aber gar nicht zu mir passen. Hier viel zu machen, führt zu einer Persönlichkeitsverbiegung.

Was empfehlen Sie jemandem, der auf einmal Führungsverantwortung bekommt – wie kann er oder sie sich darauf vorbereiten?
Dieser Mensch sollte sich Basiswissen zum Thema Führung aneignen, also Handwerkszeug. Dazu gehört beispielsweise: Wie bereite ich ein Mitarbeitergespräch vor? Wie bereite ich es nach? Wie gebe ich wertschätzendes Feedback? Was heißt aktives Zuhören?

Parallel würde ich mit diesem Menschen ein Persönlichkeitsassessment machen, um schnell herauszufinden, was die Grundelemente seiner Persönlichkeit sind. Was für ein Typ ist das? Was für Motivationen sind bei ihm verankert? Wo tendiert er zu Überreaktionen in Stresssituationen? Das ermöglicht es, sofort an diesen Themen zu arbeiten.

Welchen Einfluss hat unsere VUCA-Welt auf die Art, wie wir führen sollten?
Einen sehr hohen Einfluss. Deshalb stellt das hohe Anforderungen an die Führungskraft. Reinhart Sprenger sagt: Es braucht in dieser agilen Welt vor allem dann eine Führungskraft, wenn die Mannschaft aufgrund der Unsicherheit an einen Punkt kommt, wo sie nicht mehr entscheiden kann. Wo die Angst

vor der Entscheidung so groß ist. Oder wo keine Grundlage für die Entscheidung da ist. Dann braucht es jemanden, der die Verantwortung übernimmt, auch wenn sich die Entscheidung später als fehlerhaft herausstellt.

Gibt es spezielle Führungsprobleme bei Christen?
Ich treffe immer wieder auf christliche Führungskräfte, die das Liebesgebot so interpretieren, dass sie beim Mitarbeitern Leistungsdefizite nicht in einer zwar wertschätzenden, aber doch klaren Art und Weise ansprechen. Jede Person darf Wertschätzung erwarten, muss sich für ihr Verhalten aber auch kritisieren lassen. Das können Christen manchmal schlecht auseinanderhalten. Da geht man dann lieber über Probleme hinweg, weil man meint, man dürfe den anderen nicht auch mal hart konfrontieren.

Wie können Christen ihren Glauben als Ressource verwenden, um besser zu führen?
Glaube wird besonders in der Krise sichtbar. Da, wo scheinbar keine Hoffnung mehr ist und die Vernunft dagegenspricht, als Christ dennoch zu sagen: Es gibt eine Chance, ich suche sie und glaube daran. Die biblische „Freude im Herrn“ ist ja nicht, dass ich in der Krise immer mit fröhlich strahlendem Gesicht herumlaufe. Aber es heißt, Stabilität, Gelassenheit und Zuversicht auszustrahlen, dass jeder sich fragt: Wo nimmt dieser Mensch die Kraft her?

Ich bin selbst mal mit einem Unternehmen in die Insolvenz geraten. Keiner unserer Mitarbeiter ließ sich von Wettbewerbern abwerben, denn wir haben dem Team glaubhaft vermittelt, dass es weitergeht. Da konnten wir zeigen: Hier ist eine andere Kraft, eine andere Basis. Da habe ich das meiste Feedback von Menschen bekommen, die selbst verzweifelt waren und nicht weiterwussten und mich dann auf meine Zuversicht angesprochen haben.

Was ist Ihre Vision für die Führungskultur in Deutschland?
„Führen mit Herz“ soll eine Bewegung werden, um damit Deutschland zur weltweit führenden Nation beim Umgang mit Menschen zu machen. Wir haben in Deutschland unsere Technologie- und Qualitätsführerschaft auf den Weltmärkten an die Asiaten und Amerikaner verloren. Wir fokussieren sehr auf Forschung, Entwicklung und kognitive Bildung. Das ist alles wichtig. Vernachlässigt wird aber die Bildung von Persönlichkeit. Natürlich muss man weiter forschen und entwickeln. Aber: Wir müssen viel stärker in die Menschen und die Führung investieren.

Wenn wir überall Führungspersönlichkeiten mit Herz haben, dann können wir ein Innovations- und Kreativitätspotenzial freisetzen, über das die Chinesen und Amerikaner staunen. Ich träume davon, dass Menschen aus anderen Ländern nach Deutschland kommen und fragen: Wie schafft Ihr es, so mit Menschen umzugehen, dass eine Kreativität und eine Durchschlagskraft entsteht, dass wir mit den Ohren schlackern?

Wir danken für das Gespräch.

Peter Becker, Jahrgang 1956, ist seit 2014 einer der geschäftsführenden Gesellschafter der Personalberatung Steinbach & Partner. Nach dem Studium der Elektrotechnik hat er in verschiedenen Funktionen in Deutschland, der Schweiz und den USA Berufs- und Führungserfahrung gesammelt und berufsbegleitend promoviert. Diverse Aus- und Weiterbildungen (Coaching, Projekt- und Konfliktmanagement, Individualpsychologie und mehr) flankieren seinen Weg. Heute ist er verantwortlich für die nationale und internationale Suche und Auswahl qualifizierter Führungskräfte für alle Funktionsbereiche, für Management- und Eignungsdiagnostik, für Erfolgsmessung von Personalentwicklung sowie für Karriereberatung und Executive Coaching. Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Führen mit Herz“ (2020) und „Executive Health – Gesundheit als Führungsaufgabe“ (2015).

Internet: fuehrenmitherz.de

Erst eilig, dann heilig

Nachdenkliches
von Monika Bylitza

Für viele Menschen beginnt im Dezember die schönste Zeit des Jahres. Gibt es eigentlich Regeln für die Adventszeit? Mit welchem Blickwinkel schauen Sie auf die Vorweihnachtszeit? Haben Sie nicht auch manchmal das Gefühl, dass es immer schwieriger wird, das Stille und Besinnliche zu hüten?

Viele Jahre lebte ich im Advent nach dem Motto „erst eilig, dann heilig“. Selbstverständlich mag ich die Gemütlichkeit im Winter und alle Attribute, die in diese Zeit gehören. Aus meiner Sicht sollte die Adventszeit eine Zeit der Besinnung sein, aber ich fühlte mich von Jahr zu Jahr mehr durch kommerzielle Angebote und durch den Lärm und die Eile der zurückliegenden Monate besinnungslos. Gibt es ein Rezept, sein Inneres so herunterzufahren, dass Ruhe und Besinnung im Herzen eintreten können? Leider nein, aber der erste Schritt zur Besinnung beginnt mit der Besinnung.

Lasst uns froh und munter sein

Wenn ich Rückschau halte, muss ich bekennen, dass ich ausgerechnet am Jahresende in dieser ach so hoch gepriesenen gemütlichen Zeit von dem Satz „schnell noch mal“ getrieben wurde. Meine Stimmung war alles andere als froh und munter. Der zarte Glöckchenklang und zuckersüße Weihnachtstexte im Gedudel der Einkaufsbeschallung gingen mir total auf die Nerven.

Schnell noch mal ein paar Besuche planen, weil sich das so gehört. Es ist wichtig, der ehemaligen Kollegin im Ruhestand zu zeigen, dass sie nicht vergessen wird. Schnell noch mal einen Motivationsbrief schreiben, damit der Endspurt zum Jahresende im Sinne einer guten Bilanz gelingt, der Chef aus voller Kehle „oh du fröhliche“ singt.

Ach ja, schnell noch mal einen Adventskranz kaufen, die Verwandtschaft einladen, ein Gedicht für die Adventsfei-

© bowie15 - istockphoto.com

er kopieren, Weihnachtsgrüße verschicken, Geschenke einkaufen und auf jeden Fall kurz in mich gehen und gedanklich die Ziele für das nächste Jahr formulieren. Und auf keinen Fall darf ich vergessen, die Strohsterne zu bügeln. Kennen Sie diese Situationen des Getriebenseins, obwohl Sie gerne anders handeln würden?

12 Minuten Stille

Genau so wenig, wie man ein großes Schiff auf dem Meer in kurzer Zeit zum Halten bringen kann, können Sie mal eben herunterfahren, weil Ihr Kalender den 1. Dezember anzeigt. Vor dem Stillwerden kommt das Verlangsamen, und ins Verlangsamen kommen Sie nicht durch Denken, sondern durch aktive Schritte.

Mein persönlicher Weg der Besinnung sind die täglichen Meditationen des „anderen Advent“. Der andere Advent ist ein ökumenischer Kalender, der mich vom Vorabend des 1. Advent bis zu 6. Januar mit Texten und Bildern zum Nachdenken anregt. Ich entscheide mich bewusst für 12 Minuten Stille am Tag und lasse in diesen Momenten den Advent für kurze Zeit in meinem Herzen Platz nehmen. Einkehr und Innehalten, Umkehr und Neuausrichtung. Bilder, die mit wunderschönen Worten verwebt sind. 12 Minuten am Tag in den Himmel schauen. Das nenne ich Winterglück. Mehr geht immer, aber 12 Minuten sind schon mal ein guter Anfang, oder nicht?

Mut zum Hören

Haben Sie den Mut, den leisen Stimmen Ihrer großen Sehnsucht zuzuhören und das Abenteuer zu spüren, das in der Stille auf Sie wartet. Dafür brauchen Sie kein Rezept, sondern den Mut, Ihrem Herzen zu vertrauen. Ich wünsche Ihnen genussvolle Tage mit geheimnisvollen Überraschungen. Denn nur wer stehen bleibt, kann still werden.

Klar, im Himmel hätte man auch anderes planen können, aber Gott hat uns dieses in Windeln gewickelte Weihnachtswunder namens Jesus geschenkt, damit aus der schrillen Freude eine stille Freude werden kann. Wenn das keine gute Nachricht ist?

INSTITUTE
Water for Africa

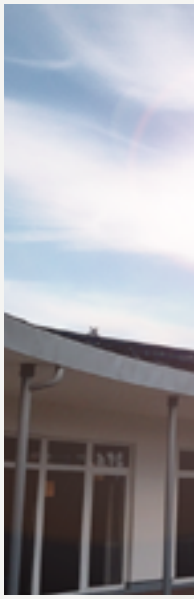
Unsere Fachkompetenz
für mehr Lebensqualität:

- Wasserversorgung
- Abwasser
- Seminare / Workshops
- Bewässerung

Institute Water for Africa e.V.
kontakt@water-for-africa.org
www.water-for-africa.org
Spendenkonto:
Bank: Evangelische Bank eG
IBAN: DE76 5206 0410 0005 0240 13
BIC: GENO DE F1 EK1

Mitglied in der Württembergischen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission

Zusammen ist man weniger allein



faktor-c-Jahrestagung:
Christliche Experten
machen Zeitansage

© FG Trade - iStockfoto.com

Endlich wieder eine Präsenzkonferenz! Die Jahrestagung von faktor c in Altenkirchen stand unter dem Motto: Zusammenkommen, Zusammenhalten, Zusammenbleiben. Erfahrene Führungskräfte beleuchteten die Frage, wie Gesellschaft und Christen auf aktuelle Trends reagieren sollten. Und ein renommierter Astrophysiker las die Schöpfungsgeschichte neu.

Von Marcus Mockler

Manche sind schon digitalisierungsmüde, obwohl die digitale Revolution momentan erst richtig durchstartet. Daniela Eberspächer-Roth gehört nicht dazu. Die Geschäftsführerin der profilmetall-Gruppe (110 Mitarbeiter) warb beim faktor-c-Jahrestreffen in Altenkirchen Anfang November mit großer Nachdenklichkeit für einen differenzierten Umgang mit den neuen Möglichkeiten. Man dürfe „nicht um der Digitalisierung willen digitalisieren“, sondern müsse den Prozess sinnvoll gestalten. Auch der Schwarzmalerei erteilte sie eine Absage. „Angstmachen ist ein Geschäftsmodell – ich möchte das nicht“, sagte sie.

Als vier Megatrends unserer Zeit identifiziert Eberspächer-Roth die Automatisierung, Assistenzsysteme, intelligente Maschinen und „Cyborgs“ (eine Verbindung von biologischen Organismen und technischen Systemen). Dabei solle man allerdings nicht auf jeden digitalen Zug aufzuspringen. „Der Mensch schafft sich ab, wenn er alles ans Digitale abgibt“, sagte die Referentin, die zum Thema Führung und Digitalisierung promoviert wurde. In der momentanen Umbruchsituation brauche es Menschen, die mutig leiten. Dabei helfe der christliche Glaube. „Wenn wir uns als Abbild Gottes akzeptieren, dürfen wir über uns selbst hinauswachsen“, betonte Eberspächer-Roth.

„Roboter feiern nicht!“

Anhand eines Fünf-Finger-Modells erläuterte sie, wie sich die Führungskultur in der Praxis verbessern lässt. Das beginne beim Beschreiben von Situationen anstelle vom Bewerten, gehe über ein tieferes Verstehen von Hintergründen hin zur Analyse, welche Folgen die gegenwärtige Situation für eine Organisation haben werden. Zu einem wertschätzenden Umgang mit Mitarbeitern gehörten Anerkennung, Loben und Danken. „Sage mir, wie Du lobst, und ich sage Dir, wie Du führst“, fasste Eberspächer-Roth diesen Abschnitt zusammen. Und ergänzte: „Roboter feiern nicht!“

Aus der Praxis berichtete auch Andreas Adenauer, der per Video aus Mallorca zugeschaltet wurde. Der Enkel des ersten Kanzlers der Bundesrepublik Deutschland ist Inhaber eines Modelabels und betreibt eine Kette von Textilgeschäften, die er „Strandhäuser“ nennt. Adenauer hatte nach einer sehr schwierigen Lebensphase und einer Scheidung schließlich in einer Baptistengemeinde in den USA ein Erweckungserlebnis. „Seitdem ist Jesus für mich totale Realität – da hat mein Glaube angefangen“, erzählte er.

→

© mihailomilovanovic - istockphoto.com

Auf seine T- und Sweatshirts druckt er gerne positive Botschaften, macht aus seinen Läden aber kein Missionswerk. „Ich möchte keine religiösen Diskussionen rund um meine Marke“, räumte er ein. In seiner Führungspraxis ist der Glaube aber deutlich spürbar. So gebe er jede Woche im Gebet sein Unternehmen an Gott zurück. „Wenn Gott diese Firma will, kann keiner sie verhindern. Wenn Gott sie nicht will, kann keiner sie bauen“, erläuterte er sein Verständnis. Das Unternehmen habe zwischen den Corona-Lockdowns unglaubliche Umsätze gemacht und in dieser Zeit auch zwölf neue Häuser eröffnet. Das sei für ihn eine Bestätigung gewesen, was er am ersten Tag des Lockdowns erlebt habe, nämlich dass seinem Eindruck nach der Heilige Geist zu ihm gesagt habe: „Sei stark. Dir wird nichts passieren.“

Vom Bankkonto entwöhnt

Adenauer rät christlichen Unternehmern, sich in Businessgruppen zusammenzuschließen. Dort tausche man sich persönlich aus und bete füreinander. Er selbst nehme an zwei solcher Gruppen teil. Während es in den USA mancherorts „mehr sexy“ sei, sich zu Jesus Christus zu bekennen, sei das in Deutschland eher schwierig. „Viele Deutsche wissen nicht, wie attraktiv Jesus Christus ist“, sagte der Mode-Unternehmer.
Der Glaube prägt auch seinen Umgang mit Geld. Die ersten zehn Jahre der Firma „Adenauer & Co“ habe ein steuerliches Damoklesschwert über seinem Kopf gehangen, wodurch ihm permanent die Insolvenz drohte. In seinen 40-ern habe er sehr viel Geld verdient, das ihm Gott dann aber wieder genommen habe: „Gott hat mich von meinem Bankkonto entwöhnt.“ Als christlicher Unternehmer habe er von Gott die Botschaft erhalten: „Ich bin Deine Freiheit.“

Einen ganz anderen Akzent setzte der Astrophysiker Heino Falcke, Professor an der niederländischen Universität Nijmegen und einer der Weltraumforscher, der maßgeblich an der ersten Fotografie eines Schwarzen Lochs beteiligt war. Er interpretierte die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Geschichte des Kosmos vor dem Hintergrund der biblischen Schöpfungsberichte. Falcke erinnerte an den belgischen Priester und Physiker Georges Lemaître, der die Urknalltheorie 1928 begründet hatte. Der Belgier betrachtete es als „Erlösung“, dass es einen Anfang der Zeit gegeben haben müsse, Gott aber schon vor dieser Zeit existierte.

Fehlt der Gesellschaft „Schwerkraft“?

Falcke, mit hohen Auszeichnungen dekorierter Wissenschaftler, zeigte sich fasziniert da-

Der Astrophysiker Heino Falcke (links) ging an den Anfang der Zeit zurück, faktor-c-Geschäftsführer Michael vom Ende führte humorvoll durch die Konferenz.

von, dass ausgerechnet die schwächste aller Kräfte, nämlich die Schwerkraft, die Materie im All ordne. Aus Rauch und Staub würden im Laufe von Millionen von Jahren Sterne. Die Schwerkraft halte auch die Galaxien zusammen, die sich um ein gemeinsames Zentrum bewegten. Hier sieht er eine Parallele zu gesellschaftlichen Entwicklungen. Es brauche eine „Schwerkraft“ in einer Gesellschaft, die auseinanderfliegen wolle. Deshalb solle man auch Gemeinschaft mit denen haben, die in wichtigen Fragen anderer Ansicht seien als man selbst.

Der Astrophysiker, der auch ehrenamtlicher Prediger in der Evangelischen Kirche im Rheinland ist, warb für eine geistliche Sicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse. „Gott spricht auch durch seine Schöpfung. Wir müssen gut auf sie aufpassen und gut auf sie hören“, sagte er. Der biblische Auftrag, für die Erde zu sorgen, gelte immer noch, auch wenn die Menschheit nicht mehr im Paradies lebe. Es sei „gelebte Hoffnung“, wenn man sich bis zu seinem letzten Atemzug für diese Welt und die Menschen in ihr einsetze.

Auch wenn die Vorträge den Hauptteil im Tagungsprogramm ausmachten, kamen zusätzliche Angebote für Leib und Seele nicht zu kurz. So gab es ein faszinierendes Abendessen mit Weinprobe und erhellenden Informationen. Obst und Gemüse hatten die Unternehmer und faktor-c-Mitglieder Stefan Lindner und Doris Schlereth zur Verfügung gestellt, woraus der Koch des Sporthotels „Glockenspitze“ ein Menü zauberte, das wohl einen Michelin-Stern verdient hätte. Den Wein hatte David Klenert herbeigeschafft. Der junge Winzer aus dem Badischen kredenzte insgesamt sechs Sorten – jeweils passend zu Vor-, Haupt- und Nachspeise.

Gott führt nicht mit der Peitsche

Eine kleine Wanderung rund um Altenkirchen bekam eine geistliche Note durch Impulse an verschiedenen Stationen. Judith Schmidts gab Gedanken weiter etwa zum wöchentlichen Ruhetag oder zur Frage, wie Entscheidungen über den richtigen Weg getroffen werden können. Zur Vertiefung bekamen die Wanderer an jeder Station ein Foto mit einkopiertem Spruch zum Nachdenken.

Als weiteres Angebot machte Keren Pickard in einem Workshop Frauen Mut, ihr Leben als Unternehmerinnen, Ehefrauen und Mütter auszuleben und sich dabei auch von falschen Erwartungen abzugrenzen. Frauen sollten nicht immer Ja sagen, wenn eine Aufgabe an sie herangetragen werde. Und sie sollten sich von Gott leiten lassen. „Gott führt uns mit einem Hirtenstab, nicht mit der Peitsche“, sagte Pickard.

Beim Abschlussgottesdienst nahm Roland Werner, Afrikanist und Theologe, noch einmal das Konferenzthema „Zusammen“ in den Blick. In seiner Predigt sagte er, das Geheimnis der Christen in den ersten drei Jahrhunderten sei ihre Gemeinschaft gewesen. In den Gemeinden hätten Menschen aus den verschiedensten Hintergründen zusammengefunden – sogar Sklaven und Sklavenbesitzer. Christen hätten sich umeinander gekümmert, aber auch um andere Menschen. So habe es im Römischen Reich große Pandemien gegeben, in denen Christen leidende Kranke gepflegt und die Toten begraben hätten.

→

Vergnügliche Aktivitäten vor dem Sporthotel

Ob Frauenseminar, ob Weinprobe – das Programm des Jahrestagung bot eine große Vielfalt.

Worum die Kirche beneidet wird

Von diesem Lebensmodell sei eine missionarische Kraft ausgegangen. Der römische Kaiser Julian, der die Christen verfolgte, habe eingestanden, dass man den Kampf gegen die Christen verliere, wenn man nicht vergleichbare soziale Leistungen erbringe. Und erst vor kurzem habe ein australischer Klimaaktivist sich darüber beschwert, dass die politische Linke die Lektionen von der Kirche nicht gelernt habe. Christen träfen sich regelmäßig jede Woche, läsen in einem gemeinsamen Buch (Bibel) und betrieben durch die Sonntagskollekte eine regelmäßige Umverteilung der Güter.

Werner mahnte seine Zuhörer, Gemeinschaft und Zusammenhalt zu suchen. Der andere Mensch dürfe uns nicht egal sein. Es sei geradezu eine Verpflichtung, Gemeinschaft zu suchen und um Versöhnung zu ringen. Dazu gehöre eine „verschwenderische“ Liebe, die freigiebig mit anderen teile. Christliche Gemeinschaften – auch die Mitglieder und Freunde von faktor c – stünden nach Corona vor einem Scheideweg. Die Frage sei, ob man sich nach der erzwungenen Distanz neu miteinander verbinden und etwas bewegen wolle. Aus biblischer Sicht sei ein Christsein ohne Gemeinschaft nicht möglich, sagte Werner.

© FANATICUS - alle Fotos

„Mentoring ist unser Ding"

Erfahrene unterstützen weniger Erfahrene – faktor c erstellt Leitfaden für Mentoren

Mentoring gilt als geniale Möglichkeit, Menschen voranzubringen. faktor c, eine Initiative von Christen in der Wirtschaft, möchte diesen Bereich deshalb ausbauen. Warum Mentoring so wichtig ist, erläutert einer der Autoren eines neuen Leitfadens.

Von Hauke Hillebrenner

Ganz simpel lässt sich Mentoring so beschreiben: Jemand mit Erfahrung begleitet unterstützend jemanden mit nicht so viel Erfahrung. Dass das viel mit der Initiative faktor c zu tun hat, erkennen wir, wenn wir uns den Leitsatz dieser Initiative anschauen: „Menschen begegnen einander, unterstützen sich gegenseitig, werden inspiriert und finden Orientierung – damit Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft gelingen kann."

An dieser Stelle könnte der Artikel nun zu Ende sein – ist er aber nicht, weil wir gerne anschaulich zeigen wollen, dass uns Mentoring bei faktor c ein echtes Herzensanliegen ist.

Im Folgenden fünf Gründe, warum uns Mentoring auf dem Herzen liegt.

→

© Feodora - stock adobe.com

1. (Auch) Mentoring ist unser Auftrag
faktor c ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft mit einer klaren Mission: Begegnen, Unterstützen, Inspirieren und Orientierung geben auf Basis von biblisch-christlichen Grundsätzen. Das ist dieselbe DNA wie beim Mentoring.

Der Mentor Paulus hat seinem Mentee Timotheus Folgendes geschrieben: „Was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das gib an zuverlässige Christen weiter, die wiederum fähig sind, andere im Glauben zu unterweisen.“ (2. Timotheus 2,2). Daraus lässt sich ein universelles Prinzip ableiten: Wir sind beauftragt, unsere Fähigkeiten, Wissen und Erfahrungen an andere Personen weiterzugeben, die motiviert sind zu lernen und zu wachsen. Und dies ist nicht ausschließlich dort sinnvoll, wo es darum geht, andere im Glauben zu unterweisen, sondern ganz praktisch überall dort, wo wir als Christen wirken: im Alltag, im Berufs- und Familienleben, in Wirtschaft, Politik und Ehrenamt.

2. Mentoring ist gelebte Nächstenliebe
Mentorinnen und Mentoren bei faktor c sind Überzeugungstäter: Es geht nicht um Geld oder die große Bühne, sondern darum, sich in andere Personen zu investieren. Das ist manchmal klein und unscheinbar, kann jedoch im Leben eines Menschen einen großen Unterschied machen.

Ein guter Leitsatz findet sich in Galater 6,10: „Solange uns noch Zeit bleibt, wollen wir allen Menschen Gutes tun, vor allem aber denen, die mit uns an Jesus Christus glauben.“ Gutes tun kann sehr vielfältig aussehen – und das ist auch gut so! Im Mentoring geht es in erster Linie darum, sich auf den Mentee einzulassen, zuzuhören, Unterschiede wertschätzend zu akzeptieren, bei konkreten Fragen der Lebensplanung als Dialogpartner zur Seite zu stehen und die eigene Erfahrung mit Fingerspitzengefühl so einfließen zu lassen, dass es für den Mentee eine Bereicherung ist.

3. Mentoring macht uns stark
Mentoring stärkt Beziehung. Das gilt zunächst einmal für die Mentoring-Beziehung zwischen Mentor und Mentee. In erster Linie soll der Mentee profitieren, denn es geht darum, dass der Mentee durch die moderierte Erfahrung des Mentors Unterstützung, Reflektion, Bestätigung, Ermutigung, Klarheit und Perspektive bekommt. Dieses Unterstützungs-Prinzip finden wir in Prediger 4,9-10: „Zwei haben es besser als einer allein, denn zusammen können sie mehr erreichen. Stürzt einer von ihnen, dann hilft der andere ihm wieder auf die Beine. Doch wie schlecht steht es um den, der alleine ist, wenn er hinfällt! Niemand ist da, der ihm wieder aufhilft!“

Darüber hinaus profitiert auch der Mentor: Er kann sich mit seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten einsetzen und lernt ebenfalls durch die Fragestellungen und Sichtweisen des Mentees an Erfahrung dazu. Das ist besonders hilfreich, wenn ältere Mentoren jüngere Mentees begleiten und dadurch Einblick in das Leben der jungen Generation bekommen.

Aber auch ein Drittes ist wahr: Wir als „faktor-c“-Gemeinschaft profitieren von starken Einzelbeziehungen und reifen Persönlichkeiten. Daher ist es uns auch ein Anliegen, Mentoring weiter auszubauen und zu gestalten. Je mehr wir füreinander einstehen und uns gegenseitig ermutigen, im Alltag und im Berufsleben authentisch als Christ zu leben, desto stärker wird unser Gemeinschaftscharakter.

4. Mentoring ist weitsichtig
Mentoring ist eine Beziehung zwischen zwei Personen mit einem klaren Ziel: Der Mentee soll befähigt werden, seine Lebensgestaltung bewusst und planvoll anzugehen, Schwierigkeiten im konstruktiven Dialog zu beleuchten und Ziele weise zu planen sowie entschlossen zu erreichen. In Sprüche 15,22 lesen wir, dass wichtige Entscheidungen und Pläne mehr Erfolg haben, wenn ein guter Ratgeber zur Seite steht: „Ohne Ratgeber sind Pläne zum Scheitern verurteilt; aber wo man gemeinsam überlegt, hat man Erfolg.“ Genau dieser Aspekt macht das Mentoring so wertvoll. Gemeinsam überlegte Pläne und durchdachte Entscheidungen sind in den meisten Fällen wohl langfristig besser.
Wir haben die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Es liegt an jedem einzelnen, diese Möglichkeit zu nutzen. In Sprüche 2,20 heißt es: „Suche [...] nach guten Vorbildern, die dir zeigen, wie man ein gutes Leben führt.“ Wir sind aufgefordert, ein gutes Leben (aus Gottes Perspektive) zu führen und uns aktiv gute Vorbilder zu suchen. Dafür bietet Mentoring bei faktor c eine gute Gelegenheit.
Auf der anderen Seite sind wir als Mentoren dazu aufgefordert, ein gutes Vorbild für andere zu sein. Und ein vorbildlicher Lebensstil ist ebenfalls weitsichtig.

5. Mentoring ist Lebensfreude
Wo die Gaben liegen, liegen auch die Aufgaben. Und wenn wir die Gaben einsetzen, die in uns stecken, entsteht automatisch Lebensfreude. Das ist eines der Geheimnisse der individuellen Persönlichkeit: In Summe spiegeln wir Christen den Charakter Gottes wider – mit all seinen vielfältigen Facetten. Und wenn wir unsere Gaben (= Fähigkeiten, die uns gegeben wurden) so einsetzen, dass wir Gottes Gemeinschaft bereichern, dann werden wir innerlich erfüllt.

Dieses Prinzip finden wir in 1. Petrus 4,10-11a: „Jeder soll dem anderen mit der Begabung dienen, die ihm Gott gegeben hat. Wenn ihr die vielfältigen Gaben Gottes in dieser Weise gebraucht, setzt ihr sie richtig ein. [...] Hat jemand die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt. So ehren wir Gott mit allem, was wir haben und tun.“

→

© jozefmicic - stock adobe.com

Was ist unsere Vision?
Unsere Vision ist es, Mentoring weiter auszubauen, um auch auf diese Weise unseren Leitsatz lebendig werden zu lassen. Unser Mentoren-Netzwerk kann und soll weiter wachsen. Unser Anliegen ist es, dass wir vielfältig aufgestellt sind: Wir wünschen uns Vielfalt hinsichtlich der Persönlichkeiten, des beruflichen Kontextes und der persönlichen Lebenserfahrungen. Auf diese Weise können wir unseren Mentees geeignete Mentoren zur Seite stellen. Dazu gehört auch, dass wir die Qualität des Mentorings und des Mentoren-Netzwerks stärken. Wir sind von der Idee des Mentoring überzeugt und begeistert. Darum hat das Mentoren-Leitungsteam um Geschäftsführer Michael vom Ende in diesem Jahr einen „Leitfaden für Mentoren“ erarbeitet. In diesem Leitfaden sind die wichtigsten Fragen beantwortet, die für Mentoring bedeutsam sind.

Die Themen im Inhaltsverzeichnis des Leitfadens für Mentoring.

1. Warum brauchen wir einen Leitfaden für Mentoring bei faktor c?
2. Wie ist Mentoring bei faktor c organisiert?
3. Muss ich eine bestimmte christliche Glaubensausrichtung haben, um Mentor sein zu können?
4. Was ist Mentoring?
5. Was sind die Unterschiede zwischen Mentoring, Coaching und Seelsorge?
6. Habe ich als Mentor einen Auftrag?
7. Gibt es Voraussetzungen für mein Engagement als Mentor?
8. Ich will mich gerne als Mentor engagieren. Ich weiß aber nicht, ob ich dafür geeignet bin. Was kann ich nun machen?
9. Wie verhalte ich mich, wenn die Mentoring-Beziehung irgendwie komisch ist?
10. Muss Mentoring immer in Präsenz stattfinden?

Wie ist Mentoring bei faktor c organisiert?

Beteiligte am Mentoring sind drei Parteien: Mentee, Mentor und faktor c (Leitung Mentoring).

1) Der Mentee, der einen Mentor sucht, informiert sich auf der Website und bewirbt sich mit dem Vordruck, der dort digital zur Verfügung steht (www.faktor-c.org/angebote/mentoring).

2) Mitglieder, die sich gerne als Mentor engagieren wollen, können sich gerne durch das Ausfüllen eines Anmeldeformulars vor- und zur Verfügung stellen (www.faktor-c.org/angebote/mentoring).

Nur wer Mitglied von faktor c ist, kann Mentor werden. Einmal im Quartal gibt es ein digitales Mentorentreffen zum Austausch und zur Weiterentwicklung.

3) Das Mentoring bei faktor c ist komplett kostenfrei – vom Anfang bis zum Ende. Es ist kein Geschäftsmodell, sondern gelebtes Netzwerk!

4) Die Bewerbung, die Suche und die Vermittlung laufen ausschließlich über faktor c. Die Initiative steuert den Prozess, die grundlegende Kommunikation und die Netzwerk-Arbeit. Ein Team um den Geschäftsführer versucht, Mentees und Mentoren zu „matchen“. Außerdem ist faktor c Ansprechpartner bei Problemen, erreichbar unter mentoring@faktor-c.org.

Internet: www.faktor-c.org/angebote/mentoring

+NEWS

Was ist los in der Welt um uns herum? Wir haben eine Auswahl von Nachrichten zusammen gestellt, die inspirieren, nachdenklich machen, zur Initiative anregen, den Blick weiten, Ideen geben, ...

© Matthias Rüby

Martin Dürrstein ist „Unternehmer des Jahres“

Der bekennende Christ Martin Dürrstein ist in Berlin als „Entrepreneur Of the Year 2021“ (Unternehmer des Jahres 2021) im Bereich Familienunternehmen ausgezeichnet worden. Der Inhaber von Dürr Dental, einem Unternehmen für Zahnmedizintechnik, wurde außerdem zum Vertreter Deutschlands bei der Wahl zum „World Entrepreneur Of the Year“ 2022 in Monaco bestimmt.

Die Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Ernst & Young hat mit dem Preis zum 25. Mal die besten inhabergeführten mittelständischen Unternehmen Deutschlands gewürdigt. Dürrstein zufolge bestätigt die Auszeichnung „die Innovationskraft unseres Unternehmens, mit der wir auch nach acht Jahrzehnten zukunftsweisende Systemlösungen für die dentale Welt schaffen“.

Der 50-Jährige ist Mitglied der unabhängigen Gemeinde „Freie Christen Bissingen“. Der verheiratete Vater von vier Kindern gehört außerdem zum Vorstand der christlichen Organisation Mercy Ships Deutschland (Schiffe der Barmherzigkeit). Sie entsendet ihr Hospitalschiff Africa Mercy in Entwicklungsländer und bietet unentgeltlich medizinische Hilfe an.

Nach der Fachhochschulreife besuchte Dürr eine Bibelschule der Missionsgemeinschaft der Fackelträger in Australien und leistete in Indien Sozialarbeit beim Missionswerk „Operation Mobilisation“ (OM/Mosbach).

Dürr Dental wurde 1941 von den Brüdern Karl und Wilhelm Dürr als feinmechanische Werkstätte in Stuttgart-Feuerbach gegründet.

Martin Dürrstein führt das international agierende Familienunternehmen heute in dritter Generation. Insgesamt sind derzeit rund 1.300 Mitarbeiter für die Firma tätig, davon rund 475 am Hauptsitz in Bietigheim-Bissingen. Im Jahr 2020 erzielte das Unternehmen mit Kunden in 138 Ländern einen Umsatz von etwa 275 Millionen Euro. Seine Produkte sind in nahezu allen der rund 44.000 deutschen Zahnarztpraxen zu finden.

idea

+NEWS

Oxfam: Aktionäre wichtiger als Klimaschutz?

Ausschüttungen an Aktionäre und der Aufbau von Finanzreserven haben einer Studie zufolge bei Dax-Konzernen einen deutlich höheren Stellenwert als Investitionen in den Klimaschutz. Einem Bericht von Oxfam Deutschland und Finanzwende zufolge investieren 30 Dax-Konzerne zu wenig, um ihre Geschäftsmodelle bis 2050 klimaneutral zu machen. Die Ausschüttungen wiederum legten demnach zwischen 2009 und 2020 mit 85 Prozent fast doppelt so stark zu wie die Gewinne, die um 48 Prozent stiegen.

Einzelne Unternehmen wie die Energiekonzerne RWE und E.ON sowie Stahlhersteller ThyssenKrupp überwiesen laut Bericht sogar in Verlustjahren ihren Aktionärinnen und Aktionären Geld. Die Finanzreserven wuchsen indes von 122 Milliarden Euro im Jahr 2014 auf fast 200 Milliarden zum Ende des Corona-Jahres 2020.

Der Analyse zufolge hätten im Transportsektor BMW, Daimler, Volkswagen und Lufthansa die zusätzlichen, von der Europäischen Union ermittelten, Klimainvestitionen von 13,8 Milliarden Euro pro Jahr aus den deutlich höheren Gewinnen bezahlen können. Dabei wären sie den Angaben zufolge immer noch in der Lage gewesen, Ausschüttungen auf dem Niveau der Jahre 2009 und 2010 vorzunehmen.
epd

© FANATICUS

© RyanJLane - istockphoto.com

Theologe: Kirche muss für Männer attraktiver werden

Die Kirche muss für Männer attraktiver werden. Diese Ansicht vertritt der Theologieprofessor Alexander Dietz (Hannover) in der Verbandszeitschrift der evangelischen Pfarrerschaft „Deutsches Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt“ (ehemals „Deutsches Pfarrerblatt“). Studien der EKD aus den vergangenen Jahren zeigten, dass Frauen in der Kirche häufiger eine religiöse Heimat fänden als Männer. Das lege die Vermutung nahe, dass speziell die kirchlichen Frömmigkeitspraktiken im modernen Christentum für sie attraktiver seien als für Männer. So wollten Männer etwa von der Kirche stärker „in ihrer Mündigkeit ernst genommen werden“. Die Tendenz der Kirchen zur religiösen und moralischen „Besserwisserei“ rufe deshalb bei ihnen Abwehrreaktionen hervor.

Auch würden die Lebensbereiche von Arbeit und Beruf aus Gottesdiensten weitgehend ausgeklammert. Das mache sie für Männer unattraktiv, da sie sich oft noch stärker als Frauen über ihre Berufstätigkeit definierten. Für ihr Selbstverständnis spielten Werte wie Erfolg, Leistung und Kampf im Berufsleben häufig eine wichtige Rolle, die aber in der Kirche „eher theologisch verdächtigt als gewürdigt“ würden.
idea

Evangelische Unternehmer: Wechsel in der Geschäftsführung

Der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer (AEU) bekommt zum 1. Januar 2022 einen neuen Geschäftsführer, den Diplom-Pädagogen Peter Friedrich (42). Er wird Nachfolger von Stephan Klinghardt (66), der nach 32 Jahren in der Organisation in den Ruhestand tritt. Zugleich soll die AEU-Zentrale im Laufe des Jahres 2022 von Karlsruhe nach Berlin verlegt werden.

Friedrich leitet bislang das Referat für Grundsatzfragen in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (Berlin). Zuvor war er an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg tätig, wo er sich mit der gesellschaftlichen Rolle von Unternehmen beschäftigte. Zu seinen weiteren beruflichen Tätigkeiten zählten die Mitarbeit in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt sowie die Geschäftsführung des Bündnisses für Gemeinnützigkeit. Friedrich war viele Jahre lang ehrenamtliches Mitglied der Gemeindeleitung in seiner Kirchengemeinde in Halle/Saale sowie des Kreiskirchenrats und des Synodenpräsidiums des Evangelischen Kirchenkreises Halle-Saalekreis.
idea

Gehalt entscheidend für Engagement der Väter in Familie

Frauen übernehmen den größeren Teil der Kinderbetreuung nach Auffassung der Wiesbadenerin Soziologin Mascha Will-Zocholl meist aus wirtschaftlichen Gründen. In Familien mit geringem Einkommen werde die Betreuungsfrage im Vergleich zu Besserverdienenden eher gleichberechtigt beantwortet, sagte die Soziologieprofessorin der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung dem Evangelischen Pressedienst (epd). Jedoch nicht, um ein Rollenmodell aufzubrechen, sondern „eher gezwungenermaßen". Im Vordergrund stehe bei ihnen, dass die Familien „mit dem reduzierten Einkommen überhaupt über die Runden kommen". Einkommensverluste würden in finanziell schlecht gestellten Familien meist dadurch minimiert, dass beide Elternteile ihre Arbeitszeiten nur geringfügig reduzierten. Auch werde oft Unterstützung von Familienangehörigen, Freunden oder Nachbarn in Anspruch genommen, um Mehrausgaben für die Kinderbetreuung zu vermeiden.

Dass Frauen trotz des sich wandelnden Rollenverständnisses zuhause bleiben, erklärt Will-Zocholl mit wirtschaftlichen Motiven: „Männer verdienen in Paarbeziehungen oft noch immer besser als Frauen. Die Paare müssen deshalb schlicht bereit sein, auf mehr Geld zu verzichten, wenn der Besserverdienende zuhause bleibt", sagt die Soziologin.
epd

Kirchen verlieren in Pandemie Vertrauen

Kirchen und religiöse Einrichtungen haben während der Corona-Pandemie bei den Deutschen keinen guten Eindruck hinterlassen. Das geht aus einer repräsentativen Umfrage der Versicherungsgesellschaft HDI (Hannover) hervor. 3.700 Bürger wurden von dem Meinungsforschungsinstitut YouGov gebeten, Unternehmen und Institutionen während der Corona-Zeit mit Schulnoten zu bewerten. Danach landeten Kirchen und religiöse Einrichtungen mit der Note 4,1 auf dem letzten Platz.

Den Spitzenplatz belegten die Lebensmittel-Versorger (2,1), gefolgt von den Handwerkern (2,7) und dem eigenen Arbeitgeber (2,7), Wissenschaftlern und Virologen (2,8), dem Robert-Koch-Institut (3,0), Wirtschafts- und Industrieverbänden (3,6), den Gewerkschaften (3,7) und den Schulen (3,8). Am besten schnitten die Kirchen im Bundesland Hamburg (3,85) ab, am schlechtesten im Saarland (4,28).

Die Pressestellen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD/Hannover) und der (katholischen) Deutschen Bischofskonferenz (DBK/Bonn) stellen die Aussagekraft der Umfrage infrage. Der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA teilten sie in einer gemeinsamen Erklärung mit: „Die Rückmeldungen, die wir als Kirchen erhalten, zeigen uns ein anderes Bild. Wir werden weiterhin da sein für die Menschen, in- und außerhalb von Coronazeiten, insbesondere mit unseren Kranken-, Alten- und Pflegeeinrichtungen, Schulen und Gottesdienstangeboten."
idea

Unternehmer Andreas Barner in den Rat der evangelischen Kirche gewählt

Der Arzt und Unternehmer Andreas Barner ist erneut in den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewählt worden. Er schaffte es im dritten Wahlgang. Barner, der bis 2016 Vorsitzender der Unternehmensleitung von Boehringer Ingelheim war, gilt als Finanzexperte und gestaltet die Neuausrichtung der Finanzstrategie bis 2030 mit. Der 68-Jährige ist mit einer Katholikin verheiratet und engagiert sich für die Ökumene. Der Rat der EKD hat 15 Mitglieder. Qua Amt gehört die Präses der EKD-Synode, Anna-Nicole Heinrich, dem Gremium an, das die Vielfalt der Protestanten in Deutschland repräsentieren soll, über aktuelle Herausforderungen für Kirche und Gesellschaft berät und sich öffentlich zu Wort meldet.
epd

© Grzegorz Zdziarski- istockphoto.com

Katholische Unternehmer fordern Reform der Kirche

Der Bund Katholischer Unternehmer fordert eine Reform des Finanzsystems der Kirche. „Die Kirchensteuer, so, wie sie in Deutschland erhoben wird, ist weltweit ziemlich einzigartig“, sagte der Vorsitzende des Verbandes, Ulrich Hemel, der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ (FAS). „Ich bin überzeugt, dass auch dieses System auf den Prüfstand gehört.“ Es gebe eine Vereinbarung über den staatlichen Steuereinzug, den sich der Staat teuer bezahlen lasse. „Auch das muss man hinterfragen.“

Die orthodoxen Kirchen in Deutschland, die sehr wohl die Möglichkeit hätten, auf ein solches Steuereinzugssystem zurückzugreifen, verzichteten bewusst darauf, sagte Hemel. Als Alternative nannte er ein in Italien und teilweise auch in Spanien praktiziertes Steuerzuwendungsmodell. „Da hat jeder die Möglichkeit, einen Prozentsatz seines Einkommens einer bestimmten Einrichtung zukommen zu lassen – eben auch der Kirche.“ Der Betrag könne dann von der Steuer abgesetzt werden. „Alles, was freiwillig ist, ist zeitgemäßer“, sagte Hemel.
epd

+NEWS

Umfrage: Mehrheit will nicht bis 63 arbeiten

Mehr als die Hälfte der Berufstätigen (53 Prozent) in Deutschland wollen laut einer Umfrage vor dem 63. Lebensjahr aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Zugleich erwartet die Mehrheit, dass später in der Rente das Geld nicht ausreichen wird, wie aus Befragungsergebnissen des Marktforschungsinstituts Civey hervorgeht.

Die Umfrage zeigt: Wenn es sich die Erwerbstätigen aussuchen dürften, würde nur jeder Achte bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter von 67 Jahren im Job bleiben. Fast 60 Prozent der 18- bis 29-Jährigen gaben an, mit 61 oder früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden zu wollen.

Mit der beruflichen Qualifikation steigt der Wunsch, länger zu arbeiten. Mehr als die Hälfte der Arbeiter möchte nur bis 61 arbeiten, bei den leitenden Angestellten äußern diesen Wunsch nur 40 Prozent.

Auf die Frage, was sich bei ihrer Arbeit ändern müsste, damit sie länger arbeiten wollen, waren „weniger körperliche Belastung und weniger Stress“ (40 Prozent), „mehr Flexibilität bezüglich der Arbeitszeit“ (34 Prozent) und „mehr Gehalt“ (33 Prozent) die meistgenannten Antworten. Knapp ein Viertel der Erwerbstätigen würde länger arbeiten, wenn es mehr Wertschätzung durch Vorgesetzte gäbe.

Mehr als die Hälfte der Befragten geht der Umfrage zufolge davon aus, dass das Geld im Alter nicht ausreicht, wenn sie regulär in Rente gehen. Erwartungsgemäß ist dieser Anteil bei Arbeitern wesentlich höher (75 Prozent) als bei leitenden Angestellten (42 Prozent) und Beamten (30 Prozent). Eklatant ist auch der Unterschied zwischen Männern und Frauen: Fast 62 Prozent der Frauen erwarten, dass das Geld im Alter nicht reichen wird, im Unterschied zu 42 Prozent der Männer. In Ostdeutschland (60 Prozent) sind die Befürchtungen häufiger als im Westen (50 Prozent).
epd

SCHENKEN SIE KINDERN EIN FÜRSORGLICHES ZUHAUSE

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir den Kindern in unseren Kinderdörfern die Geborgenheit einer Familie schenken, insbesondere zu Weihnachten.

WEIHNACHTSAKTION
SPENDEN STATT SCHENKEN

SPENDENKONTO

CFI Int. Kinderhilfe Deutschland
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Weihnachtsaktion
IBAN: DE19 6602 0500 0008 7535 03

Paypal.me/cfikinderhilfe
URL: cfi-kinderhilfe.de/weihnachtsaktion/

CFI Kinderhilfe
Zusammen. Zuhause. Zukunft.

Unterwegs GmbH

REISEN 2022

ROTES MEER 27.2. - 6.3.2022
5*all inclusive im Sunrise Royal Makadi Resort

NAMIBIA 8. - 21.4.2022

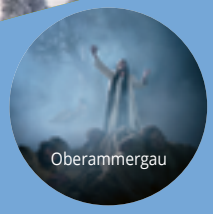
ISRAEL 6. - 16.6.2022 (Pfingsten)

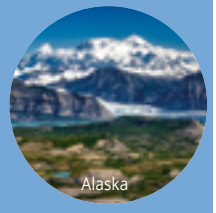
ALASKA Anfang Juli 2022

PASSIONSSPIELE FÜR JUNGE LEUTE 7. - 8.5.2022

PASSIONSSPIELE OBERAMMERGAU 2022
18./19.6., 22./23.7. (ab Stuttgart)
und 10./11.9. (ab Nürnberg)

OBERSTDORF 1. - 8.10.2022





INFOS UND ANMELDUNG:
Renate Stäbler
Tel.: (07032) 2 295 184 | Mobil: (0171) 6 927 453
info@mit-uns-unterwegs.de

GESAMTLEITUNG UND BIBELZEITEN DER REISEN:
Hans-Martin Stäbler

mit-uns-unterwegs.de in Kooperation mit fak+or c Eine Initiative von Christen in der Wirtschaft. ERF Der Ohrensender

Die Lust der Tugend

Wie unsere Seele tüchtig wird

© anyaberkut - istockphoto.com

Damit Tugenden einem Menschen in Fleisch und Blut übergehen, braucht es Übung. Doch führen sie zu einem besseren Leben – und können den Blick weiten für das, was nach diesem Leben kommt. Der Autor des folgenden Beitrags möchte Lust auf Tugenden machen.

Von Volker Kessler

Das Wort „Tugend“ klingt altbacken. Viele Männer stellen sich unter einer „tugendhaften Frau“ eine Frau vor, die so aussieht, dass man eh lieber nichts mit ihr anfangen möchte. Das liegt daran, dass man lange Zeit die Tugenden einer Frau auf Keuschheit reduzierte, während man beim Mann die Tugenden Klugheit und Mut sah. Gott sei Dank verschwinden diese Klischees mehr und mehr. Denn wir benötigen sowohl kluge und mutige Frauen wie auch Männer, die mit ihren Leidenschaften maßvoll (besonnen) umgehen.

Hoch aktuelle Tugenden

Die Corona-Krise zeigt, wie wichtig Geduld und Hoffnung sind, zwei Tugenden, die in der Bibel öfters genannt werden (z.B. Römer 12,12). Hoffnung zielt darauf, dass es besser wird, und Geduld ist nötig, weil die Krise länger dauert als gedacht und der Lockdown gefühlt endlos verlängert wird.

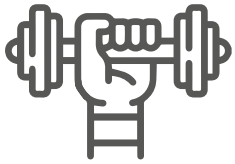
Richtig verstanden sind Tugenden hoch aktuell. Sie beruhen auf einer alten Tradition, die sich auch im Neuen Testament widerspiegelt. Die älteste ausführliche Abhandlung zu Tugenden ist die Nikomachische Ethik von Aristoteles (384-322 v. Chr.). Aristoteles spricht von Tugenden als „Tüchtigkeiten der Seele“. Eine Seelentüchtigkeit muss wie eine Leibestüchtigkeit regelmäßig geübt werden. Ohne Übung kann man keinen Marathon schaffen, ohne Übung kann man nicht Klavier spielen. Gleiches gilt für Tugenden: Wer immer auf dem Sofa sitzt, kann nicht dann, wenn es nötig wäre, auf einmal mutig sein. Mut und andere Tugenden müssen geübt, trainiert werden.

Die Vierergruppe

Im alten Griechenland ging man von vier Grund- oder Kardinaltugenden aus: Praktische Klugheit, Mut, Besonnenheit und Gerechtigkeit. Manche Kirchen haben die dazu passenden vier Figuren. Die Tugend der Gerechtigkeit ist häufig eine Frau mit verbundenen Augen und einer Waage in der Hand. Diese Vierergruppe findet man sogar in der Bibel, zumindest wenn man zu einer katholischen Bibel greift. In Weisheit 8,7, einer Spätschrift des Alten Testaments, heißt es: „Sie lehrt Maß und Klugheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit, die Tugenden, die im Leben der Menschen nützlicher sind als alles anderes.“

Diese vier Kardinaltugenden sah man früher vorwiegend beim Mann. Denn eine Frau, die zuhause am Herd wartet, während ihr Mann jagt, kämpft oder Politik macht, benötigt nach dieser Logik nur Besonnenheit/Mäßigung, und das reduzierte man dann auch noch auf Keuschheit. So kam man zu der Gleichsetzung, eine tugendhafte Frau sei eine keusche Frau. Schade, dass man so den Reichtum der Tugendlehre auf eine Eigenschaft reduzierte.

Die praktische Klugheit hat innerhalb der Tugenden eine Sonderstellung. Sie hilft in der Anwendung der anderen Tugenden, in der jeweiligen Situation das richtige Maß zu treffen zwischen Zuviel und Zuwenig. Nehmen wir etwa die Tugenden Mut und Freigiebigkeit. Zu wenig Mut ist Feigheit, zu viel Mut ist Übermut, das rechte Maß ist Tapferkeit. Und



Mut und andere Tugenden müssen geübt, trainiert werden.

→

Prof. Dr. Volker Kessler, Jahrgang 1962, leitet die Akademie für christliche Führungskräfte. Er ist promovierter Mathematiker und hat zudem einen in Südafrika erworbenen Doktortitel in Theologie. Er ist Professor extraordinarius an der Universität von Südafrika und Studienleiter der Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa (GBFE). Er erfüllt Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen und ist bekannt als Autor diverser Sachbücher.

es ist die praktische Klugheit, die hier in der konkreten Situation das rechte Maß finden muss. Genauso ist es mit der Freigiebigkeit: Sie steht zwischen Geiz (zu wenig) und Verschwendung (zu viel). Die praktische Klugheit hilft herauszufinden, welche Gabe angemessen ist, angemessen zur Situation, aber auch angemessen zu den eigenen Möglichkeiten. Eltern, die ihr ganzes Geld spendeten, so dass ihre Kinder nichts zu essen hätten, würden sich gerade nicht tugendhaft verhalten.

Es geht um Selbstführung

Tugenden werden als Wege zum Guten gesehen. Sie sind robuste Charaktermerkmale. Man würde einen Menschen nur dann als mutig bezeichnen, wenn er nicht nur gelegentlich mutig, sondern immer mutig ist. In einem Kampf ist es wichtig, sich auf den Mut des Kameraden verlassen zu können, zu wissen, dass er nicht einfach wegläuft. Wir vertrauen auf den Mut der Feuerwehrleute einzugreifen, wenn es im wahrsten Sinne des Wortes brenzlig wird.

Eine Tugend hat man nicht plötzlich. Man darf das nicht mit einer punktuellen Entscheidung verwechseln. Das Neue Testament spricht zwar von der Wiedergeburt als einem besonderen Zeitpunkt. Aber mit der Bekehrung, Wiedergeburt verhält ein Christ sich nicht automatisch tugendhaft. Dies ist bestenfalls der Startpunkt für eine Veränderung: Durch die Wiedergeburt wohnt der Heilige Geist in dem Menschen, und nun kann dieser Mensch mit Hilfe des Heiligen Geistes beginnen, die Tugenden zu trainieren. Das Neue Testament nennt dies die Früchte des Heiligen Geistes, und Früchte benötigen bekanntlich Zeit um zu wachsen.

Tugenderwerb setzt Prozesse voraus, die sich notwendig über einen längeren Zeitraum erstrecken. Das Neue Testament nennt diesen Prozess Heiligung. Geläufiger ist heute das Wort Charakterentwicklung. In der Managementsprache heißt es dann Selbstführung oder Self-Leadership. Genau darum geht es in der Tugendlehre: die Fähigkeit, sich selbst führen zu können. Und wer andere führen will, muss bekanntlich sich selbst führen können.

Lust auf Tugend

Üblicherweise verknüpfen wir Moral mit Pflicht und sehen dies als Gegenteil von Lust an. „Ich hätte zwar jetzt Lust, dies und jenes zu tun, aber da ich ein moralischer Mensch bin, mache ich es nicht.“ Diese Auffassung ist stark von der so genannten Pflichtenethik geprägt. Deshalb gelten Moralisten als Spaßverderber.

Genau hier hat die Tugendethik, so meine ich, einen besonderen Charme. Der Gedanke der Tugendethik ist es, eine Tugend so einzuüben, dass sie zur zweiten Natur wird. Menschen sind normalerweise nicht freigiebig, aber wer gelernt hat zu geben, wird es schließlich gerne tun. Aristoteles schreibt: „Der Freigiebige wird am rechten Ort und im rechten Maß geben und aufwenden ... und er wird es mit Freuden tun.“ Bibelkundige erinnern sich hier an den „fröhlichen Geber“, den Gott liebhat (2. Korinther 9,7).

Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, wo Geld immer knapp und deshalb auch immer Thema war. So fiel es mir später schwer, regelmäßig zehn Prozent zu spenden. Was ich ursprünglich aus Pflichtgefühl und vielleicht zähneknirschend tat, wurde mir schließlich zu einer guten Gewohnheit, so dass ich heute gerne gebe. Es macht mir Freude, durch mein Geld anderen helfen zu können. Der Charme der Tugendethik liegt also darin, dass hier nicht Ethik und Lust gegeneinander ausgespielt werden, sondern es eine Lust ist, tugendhaft zu leben.

Bei Jesus können wir viele Tugenden erkennen. Er antwortete selbst in verzwickten Situationen klug und weise. Er hatte Mut, sich mit der Obrigkeit anzulegen. Er setzte sich für Gerechtigkeit ein, wo Menschen ungerecht behandelt wurden. Jesus zeigt Gastfreundschaft, wenn er verspricht, die vielen Wohnungen in seines Vaters Hause für uns vorzubereiten (Johannes 14,2). Solch ein Mensch möchte ich auch werden. Durch regelmäßiges Einüben kann Tugend zur Lust werden, und man kann als der Mensch handeln, der man sein möchte.

Tugenden beziehen sich auf Gemeinschaft

Wer das Wort „Kardinaltugenden“ googelt, stellt fest, dass je nach Kultur und je nach Autor eine unterschiedliche Liste von Kardinaltugenden präsentiert wird. Dies liegt darin, dass sich Tugenden immer auf eine soziale Gemeinschaft beziehen. Deswegen gibt es auch keine universelle oder fest abgeschlossene Liste von Tugenden.

Für die alten Griechen war ein Leben außerhalb der Stadt, der polis, nicht vorstellbar, beziehungsweise nicht lebenswert. Mit Tugenden waren jene Charaktereigenschaften gemeint, die einen Mann zu einem angesehenen und wichtigen Bürger Athens oder Spartas machten. Die meisten Tugenden, welche die neutestamentlichen Pastoralbriefe (1. Timotheus 3,1-7; Titus 1,5-9) als notwendig für ein geistliches Leitungsamt aufführen, entsprachen den damals üblichen Erwartungen an einen Leiter. So haben auch wir heute gewisse Vorstellungen davon, wie eine Führungskraft sein sollte, und erwarten das bewusst oder unbewusst auch von einem Gemeindeleiter oder einer Gemeindeleiterin, vielleicht hier und da ein bisschen christlich angepasst.

Aber vom Ziel her geht das Neue Testament über die damalige Perspektive hinaus. Ging es bei Aristoteles um das Bürgerrecht in einer griechischen Stadt, so geht es im Neuen Testament um das himmlische Bürgerrecht (Epheser 2,19; Philipper 3,20).

Der britische Theologe N.T. Wright nennt in seinem Buch „Glaube – und was dann?“ die Tugenden auch die „Sprache des Himmels“. Diese sind wie eine Fremdsprache zu lernen. Wer vorhat, nach Paraguay auszuwandern, wird zur Vorbereitung Spanisch lernen. „Beim Praktizieren und bei der Gewohnheit der Tugend in diesem Sinne dreht sich alles darum, im Voraus die Sprache zu lernen, die in Gottes neuer Welt gesprochen wird“ (S. 69). Die griechische Tugendlehre hatte das Irdische im Blick, das Neue Testament hat darüberhinaus auch den Himmel im Blick.

Und es gibt noch einen wesentlichen Unterschied: Aristoteles sah im tugendhaften Menschen tendenziell immer den Helden, den moralischen Giganten, der durch die Welt geht, großartige Taten vollbringt und den Applaus kassiert. Bei der christlichen Vision vom tugendhaften Menschen steht nicht das Selbst im Mittelpunkt, sondern Gott und Gottes Königreich.

Zum Weiterlesen

- **Lust auf gutes Leben. 15 Tugenden neu entdeckt.**
Afflerbach, Horst; Kaemper, Ralf & Kessler, Volker 2014. Edition AcF. Gießen: Brunnen

- **Ermutigung zu einem unzeitgemäßen Leben. Ein kleines Brevier der Tugenden und Werte.**
Comte-Sponville, André 1996. Reinbek: Rowohlt.

- **Über die Tugenden. Klugheit. Gerechtigkeit. Tapferkeit. Mass.**
Pieper, Josef 2008. (Vorwort v. Johannes Rau) 2. Aufl. München: Kösel.

- **Glaube - und was dann? Von der Transformation des Charakters.**
Wright, N.T. 2011. Marburg: Verlag der Francke-Buchhandlung.

Wie kommt die Gute Nachricht von Jesus Christus, unserem faktor c, zu Menschen in der Wirtschaft?

Kurz und markant müssen solche Botschaften sein. Eine Reaktion auslösen und nachhaltig wirken.

Das geht besonders gut – mit Postkarten. Mit oder ohne Briefmarke, mit handgeschriebenem Gruß oder ohne persönliche Ansprache.

Solche Postkarten stellt faktor c gerne zur Verfügung. Bestellen Sie die gezeigten Postkarten Ihrer Wahl in der gewünschten Anzahl – formlos per Mail an info@faktor-c.org.

© ExperienceInteriors- istockphoto.com

Kartentexte: Elvis Presley, Michael vom Ende (Geschäftsführer faktor c)

Kopf hoch - es wird schon!
Stimmt: In den Herausforderungen der Wirtschaft muss man den Kopf so hoch heben, dass man Gott und seine Hilfe sehen kann.

Michael vom Ende

Werte sind wie Fingerabdrücke:
Du hinterlässt sie bei allem,
was du tust.

Elvis Presley

Je wertvoller etwas ist, umso mehr kümmert sich der Besitzer darum!
So wie Gott um unser Leben...

Michael vom Ende

Nicht jeder Ökonom ist ein Christ,
aber jeder Christ ist ein Ökonom.*

Michael vom Ende

*Dient einander als gute Verwalter (Ökonomen) der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat! (1. Petr. 4,10)

Bankverbindung
IBAN DE69 3506 0190 1011 8720 14
BIC GENODEDDKD
KD-Bank eG

Abgemeldet?

Abmeldungen sind manchmal hilfreich, können aber auch lästig, irritierend oder sogar verletzend sein. Dabei ist der Vorgang immer der gleiche: Jemand hat mich auf dem Zettel – und durch den Vorgang der Abmeldung dann nicht mehr.

Der ersehnte letzte Schultag, die Abmeldung mit dem Abschlusszeugnis. Die Aufgabe des bisherigen Wohnorts, die offizielle Abmeldung im Stadtbüro. Erst die Anmeldung zu einer Veranstaltung oder einem privaten Besuch, dann die Abmeldung vorher wegen Verhinderung. Das Ende eines Arbeitstages, die Abmeldung am Computer. Manche dieser Abmeldungen sind hilfreich und befreiend, andere lästig – und notwendig.

Um die Ecke gedacht

Michael vom Ende
Geschäftsführer faktor c

Religion verliert an Boden
Spielen Christinnen und Christen bei der Gestaltung des Landes (noch) eine Rolle? Wie hält es Deutschland mit den Religionen? „Glaube – Nachhaltigkeit – Gerechtigkeit“ – so der Titel einer aktuellen Studie.
2074 Deutsche ab 18 Jahren wurden zu den drei genannten Themen befragt. Die zwei wichtigsten Ergebnisse:

- Dass die Weltreligionen für eine gerechtere Welt sorgen sollen, meinen nur 12 Prozent der Befragten.
- Für die meisten Deutschen spielt die Religion kaum eine Rolle.

Vor allem in Ostdeutschland bezeichnen sich 56 Prozent der Befragten als überhaupt nicht gläubig und 21 Prozent als gläubig. Im Süden (Bayern und Baden-Württemberg) hingegen sind 35 Prozent der Befragten gläubig, im Westen (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) 32 Prozent.

Kampf eines „Abgemeldeten“
Ich erinnere an eine – leider blutige – Geschichte aus dem 2. Buch Mose. Das Volk Israel wird in eine militärische Auseinandersetzung mit Amalek gezwungen. Israels Führer, Mose, kämpft nicht mit. Er meldet sich selbst ab. Aber er übernimmt einen Hintergrundauftrag mit großer Wirkung. Er zieht sich mit einigen auf einen Hügel zurück – und erbittet die Unterstützung Gottes in dieser Auseinandersetzung.

Und wenn Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand sinken ließ, siegte Amalek. Aber Mose wurden die Hände schwer; darum nahmen sie einen Stein und legten ihn hin, dass er sich daraufsetzte. Aaron aber und Hur stützten ihm die Hände, auf jeder Seite einer.
(2. Mose 17, 11 – 12)

Christinnen und Christen nehmen Gott hinein in die Herausforderungen und Kämpfe des Alltags. Sie rechnen mit seiner Wirklichkeit, seinen Möglichkeiten und seinem Eingreifen. Wenn die Religion, wenn der christliche Glaube, wenn Christinnen und Christen in der Wahrnehmung der Menschen in unserem Land abgemeldet sind, dann nützt kein Lamentieren, kein verletztes Rückzugsgebaren. Dann ist für sie dran, eine Verbindung zwischen der sichtbaren Welt der Menschen und der unsichtbaren Wirklichkeit Gottes herzustellen. Dabei unterstützen sie sich gegenseitig. So könnte sich am Ende diese „Abmeldung“ der Christen als das erweisen, was für die Entwicklung unseres Landes doch den Unterschied zum Guten macht.

Von Druckverlust und Superpower

Wie eine junge Mutter Gottes Hilfe im Job erlebt

Foto: Privat

Nina Meyer (33) ist verheiratet mit Matthias und hat seit Januar einen kleinen Wirbelwind als Sohn. Sie arbeitet als Vertriebsleiterin für Gastronomie-Kassenlösungen bei Oracle Deutschland und lebt in Merching bei Augsburg. Sie liebt es Karten zu schreiben, Veranstaltungen zu moderieren, Backen, Design von Papeterie und ist seit über 2 Jahren im Vorstand von faktor c tätig.

Nina Meyer hat vor neun Monaten einen Sohn geboren und ist inzwischen wieder voll im Beruf, während ihr Mann eine Auszeit nimmt. Dennoch ist es schwer, alles unter einen Hut zu bekommen. Wie sie Selbstfürsorge und Selbsthingabe austariert, beschreibt sie in diesem Beitrag.

Von Nina Meyer

Es ist 6.30 Uhr. Mein neun Monate alter Sohn schlief die letzte Nachthälfte neben mir und zieht mir mit offenen Augen an den Haaren, als würde er sagen: „Ich wäre dann jetzt wach. Wann geht es hier los?“ Ich fühle mich erschöpft und blicke entgeistert auf die Uhr. Ab 1.30 Uhr lagen wir für zwei Stunden wach im Bett, weil er nach einer kurzen Stillpause nicht wieder einschlafen konnte. In zwei Stunden beginnt mein erster Call im Home-Office, und bis dahin brauche ich mindestens einen Kaffee und einen stressfreien Morgen. An Schlaf ist in jedem Fall bei ihm und somit auch bei mir nicht mehr zu denken.

So sieht seit zwei Monaten mein „neues Normal“ aus. Mein Mann und ich haben damals gebetet und dann entschieden, dass ich nach acht Monaten Elternzeit aus dem Baby-Alltag in den Business-Alltag zurückkehre. Er wird sich in den kommenden Monaten Vollzeit um unseren Wirbelwind kümmern, unseren Hausbau begleiten und sich somit eine Auszeit vom Alltag in einem deutschen Konzern nehmen.

Zerstückelter Fünf-Stunden-Schlaf

Heute stehen bei mir im Home-Office eine Videokonferenz mit dem Management zu aktuellen Vertriebszahlen meines Teams, eine große Kunden-Eskalation und eine Präsentation mit einem potentiellen Neukunden an. Mit zerstückelten fünf Stunden Schlaf werde ich das schon irgendwie hinbekommen.

Und wie jeden Morgen geht mein Blick gen Himmel: „Gott, schenke mir heute diese Kraft, die es bei dir im Überfluss gibt. Schenke mir deine Gunst und deine Weisheit, um die richtigen Fragen zu stellen und fundierte Entscheidungen zu treffen. Schenke mir deinen inneren Frieden, deine Ruhe, deine Leichtigkeit, wenn meine Zündschnur kurz und die Kundenherausforderungen schwer sind.“

Im Bewerbungsverfahren damals stellte ich meinen Glauben und meine Beziehung zu Gott als Stärke an meinem Profil dar. Ich mache diesen Job nicht allein. Gott ist bei mir und ist meine „Superpower“ in jedem Meeting und in jeder E-Mail. Und so bete ich, wenn auch kurz, ein Gebet vor jedem Meeting: Herr, hilf!

Ermutigender Manager

Was ich dann erlebe, das sind mehr als offene Türen. Mein (kinderloser und sehr ehrgeiziger) Manager fragte mich nach einem Monat, wie ich mit den Nächten und dem Arbeiten klarkomme. Aus meinem Mund rutschte direkt ein ehrliches Stimmungsbild heraus: Konzentrationsschwäche, Müdigkeit, geringes Erinnerungsvermögen und gleichzeitig Dankbarkeit über den Job, den ich machen darf; über die Menschen, die mir anvertraut werden; über die Verantwortung, die ich in einer Region übernehmen und gestalten darf.

Er ermutigte mich, dass ich mich im Home-Office doch problemlos mittags für einen Mittagsschlaf hinlegen kann. Dass es ihm wichtiger ist, wenn ich im Rahmen meiner Vertrauensarbeitszeit wenige Stunden am Tag konzentriert und produktiv arbeite als viele Stunden mit schwacher Aufmerksam-

keit. Dass ich mir Zeit für meine Widerstandsfähigkeit nehme und mich um meine Beziehung zu meiner kleinen Familie kümmere. Wow, damit habe ich nicht gerechnet. Was für ein großes Geschenk, das ich hier vom Himmel empfangen darf.

Was im Flugzeug gilt

So begegnet mir immer wieder der Begriff „Selbstfürsorge“. Auch im Flugzeug soll man sich zunächst selbst mit der Sauerstoffmaske versorgen, bevor man mitreisenden Kindern assistiert. Gilt das nicht auch für uns als Führungskräfte, als Eltern, als Leiter eines Hauskreises oder einer Gemeinde? Ich darf jeden Tag aufs Neue versuchen, erst meine Selbstfürsorge mit und bei Jesus und dann die Selbsthingabe an Menschen und Aufgaben zu praktizieren. Und daraus entspringt in mir solch eine Kreativität, Ausgeglichenheit, Widerstandsfähigkeit.

Bisher habe ich im Gemeindekontext wenige Mütter gefunden, die innerhalb kurzer Zeit nach der Geburt wieder arbeiten gehen. Schon gar nicht in Vollzeit. Ich habe auch Gegenwehr bekommen, als ich unseren Plan verriet; vor allem von anderen Müttern. Ich wünsche mir, dass wir jede Familie mit ihrer individuellen Arbeit- und Kinderbetreuungssituation so annehmen und unterstützen, wie Gott es dieser Familie aufs Herz gelegt hat. Ich wünsche mir, dass Mütter sich gegenseitig mehr ermutigen als verurteilen. Ich wünsche mir Führungskräfte, die ihre mitarbeitenden Mütter für ihr Dasein und nicht nur ihre Produktivität und Schaffenskraft feiern.

Kraft von oben

Denn wenn der Druckverlust im Flugzeug oder in meinem Alltag kommt, dann schaue ich nicht nur zur Sauerstoffmaske an der Kabinendecke. Ich blicke stattdessen zu meinem Vater im Himmel, der mich ansieht und sagt: Meine geliebte Tochter, auch heute ist dir alles möglich durch mich, der dir Kraft gibt (Philipper 4,13).

Blick ins Buch und kostenlose Bestellung:
bibelliga.org/365
+49 (0)7181 9378832

Danke für Ihre Spende, die unser Anliegen unterstützt!

BIBELLIGA
Gottes Wort bewegt

Die „Anonymen Insolvenzler“ bieten Hilfe für Unternehmer in Not

Wege aus dem schwarzen Loch

Rund 15.000 bis 20.000 Unternehmen gehen in Deutschland jedes Jahr in die Insolvenz und sind zahlungsunfähig. Die Unternehmer empfinden das fast immer als persönliche Katastrophe. Rat und Unterstützung finden sie bei den „Anonymen Insolvenzlern“.

Von Michael Grau (epd)

Als es nicht mehr ging, ließ Petra Koch die Tür zu ihrem „Bagel‘s Café“ einfach zu und hängte ein Schild ins Fenster: „Geschlossen. Das Bagel‘s und ich haben sich getrennt.“ Gern hätte sie sich noch von ihren Kunden verabschiedet. „Doch für einen langen Abschied fehlt die Kraft“, schrieb sie. Koch (55), eine fröhliche Frau mit lan-

©dim86b ©Ljupco- istockphoto.com

gen blonden Locken, war nach 13 Jahren als Gastronomin zahlungsunfähig.

Wenig später beantragte sie Insolvenz. „Und dann kam das große schwarze Loch“, erinnert sie sich heute an jenen Tag vor acht Jahren. Dass sie aus dem schwarzen Loch wieder herausfand, verdankt sie auch einer Organisation, in der sie heute selbst ehrenamtlich engagiert ist: den „Anonymen Insolvenzlern“.

Insolvenz als Makel

Die Gruppe wurde 2007 von dem Sozialunternehmer und einstigen Eventmanager Attila von Unruh (60) aus Köln gegründet, der selbst eine Insolvenz durchlebt hatte. Den Namen wählte er in Anlehnung an Gruppen wie die „Anonymen Alkoholiker“: „Weil Insolvenz immer noch als Makel gilt“, erzählt von Unruh: „Unsere Gesellschaft definiert sich über Erfolg, Geld, Status. Doch wenn jemand pleitegeht, gehört er ein Stück weit nicht mehr dazu.“ Bei den „Anonymen Insolvenzlern“ geht es deshalb streng vertraulich zu. In den Gesprächskreisen, während der Pandemie vielfach auch online, muss niemand seinen vollen Namen sagen. „Das schafft erstmal Sicherheit.“ Und nichts darf nach draußen dringen. „Das ist ein geschützter Raum.“

Was vor 14 Jahren als Selbsthilfegruppe begann, wuchs zu einer bundesweiten Organisation. Obwohl die Wirtschaft brummte, fanden immer mehr Selbstständige oder Unternehmer den Weg zu den „Anonymen Insolvenzlern“: Einzelhändler, die dem Konkurrenzdruck aus dem Internet nicht standhielten. Oder Handwerker, die auf unbezahlten Rechnungen sitzen blieben. Sie alle sind oder waren von den jährlich rund 20.000 Firmenpleiten betroffen oder bedroht – so wie Petra Koch.

14 Ortgsgruppen gegründet

Rund 25.000 Menschen habe die Organisation mit ihren kostenlosen Angeboten bisher helfen können, sagt von Unruh. Die Corona-

→

SCHÜLE'S
GESUNDHEITSRESORT & SPA
★★★★S

ANKOMMEN – ABSCHALTEN – ACHTSAMKEIT ERLEBEN

Finden Sie im Urlaub in der Stille zu sich selbst, **entspannen Sie** und lassen Sie den **Alltag in weiter Ferne**.

Der **Raum der Stille** im SCHÜLE'S ist ein Ort zum **Meditieren** und für **besinnliche Momente**. Wir bieten hier ein ganzjährig **geistlich spirituelles Angebot** von theologischen Persönlichkeiten.

Legen Sie die Füße hoch und genießen Sie den **traumhaften Panoramablick**. Entschleunigung ab der ersten Sekunde ist bei uns garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei uns in Oberstdorf.

Ludwigstraße 37 - 41a | 87561 Oberstdorf, Deutschland
Tel: +49 (0) 83 22 - 701 502 | **www.schueles.com**

Firmenjubiläum. Krise. Neuheit.

Anlässe für **Reden** gibt es viele.
Vertrauen Sie einem **Ghostwriter.**
Redenschreiber J. Rieger

www.reden-rieger.de
info@reden-rieger.de
Telefon (09 31) 90 73 28 76

krise hat die Resonanz trotz staatlicher Hilfen noch verstärkt. „Wir merken eine Zunahme bei den Anfragen. Bei vielen zeichnet sich ab, dass sie die Kurve nicht kriegen werden.“ In 14 Städten gibt es inzwischen Ortsgruppen.

In der City von Osnabrück hatte Petra Koch mit 35 Jahren voller Schwung ihren neuen Betrieb eröffnet. Ihr „Bagel‘s-Café“ mit seinem lauschigen Innenhof-Garten war proppenvoll, ein Treffpunkt für Schüler und Studenten und für stillende Mütter, die hier ihren Cappuccino schlürften. „Mein Café war mein Wohnzimmer.“ Mehrfach wurde das „Bagel‘s“ ausgezeichnet, Presse und Rundfunk berichteten. Doch zugleich kamen dunkle Wolken. Die Personalkosten stiegen, neue Kredite mussten her. Ein neuer Vermieter kam, die Kosten liefen aus dem Ruder.

„Scheitern ist besser als sein Ruf“

Schließlich entstand direkt vor der Tür eine Baustelle. „Wer setzt sich schon in ein Café, wenn um ihn herum der Baulärm tobt?“ Damals begann das, was Petra Koch heute das „Gedankenkarussell“ nennt: „Gebe ich das Geld nun für neue Ware aus, für das Kind oder für das Auto?“ Reden konnte sie mit niemandem darüber, denn sie galt ja als erfolgreiche Geschäftsfrau. „Ich hatte große Ängste, doch das hat keiner ernst genommen. Man kann mit Geldsorgen nicht mehr unternehmerisch denken, weil man nur noch Löcher stopft.“

©skynesher- istockphoto.com

Der Unternehmensberater und Buchautor Bert Overlack (52) weiß, wie Unternehmer sich in so einer Situation fühlen: „Sie kämpfen um ihr Lebenswerk.“ Da schalte der Kopf um auf hektische Betriebsamkeit, um das Stigma des Scheiterns zu vermeiden. „Wir haben in unserem Kulturkreis keinen offenen, transparenten Umgang mit Fehlern“, kritisiert Overlack. Er plädiert dafür, viel mehr über Scheitern und Fehler zu reden und die Scham davor zu überwinden: „Scheitern ist besser als sein Ruf. Denn nicht nur aus Erfolg, sondern auch aus dem Misserfolg lässt sich etwas lernen.“

Treffen in Kirchengemeinde

Bei den „Anonymen Insolvenzlern“ fand Petra Koch schließlich Menschen, die zur gleichen Zeit die gleichen Probleme und Gefühle hatten wie sie. „Hier kann man sich den ganzen Rotz von der Seele reden.“ Das gebe Mut anzupacken, was nötig sei. Allerdings, betont Gründer Attila von Unruh: „Wir machen keine Therapie und keine Rechtsberatung.“ Es gehe erst einmal darum, die Lähmung zu überwinden, Ressourcen zu stärken und wieder auf die eigenen Füße zu kommen. „Wir verstehen uns als Lotsen in der Krise.“ Deshalb hat von Unruh auch eine Hotline für Unternehmer in Not aufgebaut, und seine Organisation, finanziert durch Spenden, schult die ehrenamtlichen Gesprächsleiter in den Gruppen.

Zu ihnen gehört jetzt auch Petra Koch. Ihre Gruppe trifft sich monatlich in den Räumen einer evangelischen Kirchengemeinde oder per Videokonferenz. Im Rückblick, sagt Petra Koch, würde sie heute einiges ganz anders machen. Nüchterner, sachlicher würde sie herangehen: „Man kann ein Geschäft mit Herzblut führen, aber es trotzdem mehr als Geschäft betrachten.“ Heute arbeitet sie in einem Kulturzentrum. Auf ihr Café blickt sie „mit großem Stolz und großer Freude“ zurück. Noch immer werde sie von früheren Kunden auf ihre Bagels angesprochen. „Ich glaube, dass ich die Stadt tatsächlich für viele Jahre mit etwas bereichert habe.“

Internet: www.anonyme-insolvenzler.de

„Geld muss dienen“

Grünes oder Soziales Investment sind ein Megatrend. Kaum eine Bank, ein Aktienmanager oder ein Fondsverwalter, der nicht auf die ökologischen, sozialen und mitarbeiterfreundlichen Kriterien seines Portfolios hinweist. Im vergangenen Jahr haben sich beispielsweise 16 Finanzakteure mit einem Vermögen von 5,5 Billionen Euro verpflichtet, durch ihr Investment die Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen. Wie finanztechnische Laien Geld mit gutem Gewissen anlegen können, erklärt der neue Ratgeber „Nachhaltig investieren für Dummies“.

Autorin und Beraterin Alexandra Bolena (Wien) erläutert zunächst, was Kriterien für Nachhaltigkeit sind. Den einen reicht es schon, mit ihren Investitionen keinen Schaden anzurichten, während andere gezielt etwa erneuerbare Energien oder Geschlechtergerechtigkeit mit ihrem Geld unterstützen. Die Autorin rät, genauer hinzusehen, um sich vor „Greenwashing“ zu schützen – dass man also bei Organisationen anlegt, die sich einen grünen Anstrich verleihen, aber in Wahrheit etwa mit Atomenergie oder Waffenschmieden Profite erwirtschaften.

320 Seiten, 20 Euro.
Wiley-VCH (Weinheim)
2021

ETF und Crowdinvesting

Die Möglichkeiten, in eine bessere Welt zu investieren, sind unübersichtlich groß. Der Ratgeber zeigt die volle Breite und erläutert detailliert, wie nachhaltige Aktien und Aktienfonds funktionieren, warum ETFs einfache und kostengünstige Anlagen sind und was von Green Bonds und Social Bonds zu halten ist. Wer sein Erspartes gezielter für gut gehaltene Projekte einsetzen will, kann Mikrokreditsysteme unterstützen, durch Crowdinvesting innovative Produktideen fördern oder sich an „Social Private Equity Funds“ beteiligen.

Auch Immobilien können Nachhaltigkeit fördern, etwa durch faire Mieten oder menschenfreundliche Pflegeeinrichtungen. Weiteres Investment ist bei Erneuerbaren Energien oder im Forst möglich. Bolena rät auch dazu, die eigene Hausbank darauf abzuklopfen, ob sie sich an Nachhaltigkeit orientiert. Wer auf Rendite keinen Wert legt, kann mit Spenden oder der Gründung einer Stiftung unmittelbar einen guten Zweck fördern.

Zehn Fragen an den Berater

Sehr ausführlich stellt Bolena das Pro und Kontra der jeweiligen Anlegeform dar. Wie hoch soll die Rendite sein, wie hoch das Risiko? Soll das Geld jederzeit wieder verfügbar sein oder kann man es auch mehrere Jahre binden? In einem Serviceteil gibt es zehn Fragen, die man bei konkretem Investment seinem Finanzberater stellen sollte.

Lohnt sich dieser Aufwand? Nach Ansicht der Autorin ja, sofern man mit gutem Gewissen sein Geld vermehren möchte. Dazu zitiert Bolena Papst Franziskus mit dem Satz: „Geld muss dienen und nicht regieren!“

Marcus Mockler

»Superbuch! Ich freue mich sehr, endlich eine vernünftige und brauchbare Anleitung gefunden zu haben, um mich im Anlege- und Investitionsdschungel zurecht zu finden. Besonders Personen, die nicht ausschließlich Gewinnmaximierung im Fokus haben, sondern auch Nachhaltigkeit und Ethik, ist dieses Buch eine großartige Hilfestellung. Deshalb von mir 5 Sterne!«

Rezension auf thalia.de

„Ich träume davon, dass Menschen aus anderen Ländern nach Deutschland kommen und fragen: ‚Wie schafft Ihr es, so mit Menschen umzugehen, dass eine Kreativität und eine Durchschlagskraft entsteht, dass wir mit den Ohren schlackern?‘ "

Peter Becker

„Durch regelmäßiges Einüben kann Tugend zur Lust werden, und man kann als der Mensch handeln, der man sein möchte. "

Volker Kessler

„Wenn Gott diese Firma will, kann keiner sie verhindern. Wenn Gott sie nicht will, kann keiner sie bauen. "

Andreas Adenauer

„Sage mir, wie Du lobst, und ich sage Dir, wie Du führst. "

Daniela Eberspächer-Roth